

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurück-
gezahlt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration
des Blattes (Rintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Goid-
berger, i. Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einsetzen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. & B., erst der Stempel-
gebühr 30 fr.

Post-Abonnements-Bureaus: In Adisach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Siketz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiberggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 254. Hermannstadt, Mittwoch den 2. November 1892. 108. Jahrgang.

Die Schweiz in ihren Beziehungen zu Deutschland und Frankreich.

Bern, 28. October.

Nicht bloß in der französischen, sondern selbst in der deutschen Schweiz konnte man von jeder eine Hinneigung zu Frankreich wahrnehmen. So stark sind freilich die Sympathien der Schweiz zu Frankreich nicht mehr, wie noch zu Beginn des deutsch-französischen Krieges. Damals erschien es fast wie ein Bagniß, wenn ein Deutschschweizer öffentlich und unverholen gestand, er wüßte die deutschen Waffen den Sieg. Daß in der deutschen Schweiz für das Frankreichland noch so entschiedene Sympathien bestehen, mag man deutscherseits bestreuen finden. Wie lehrte in der „Neuen Züricher Zeitung“ angedeutet worden ist, übersehen die Deutschen vielfach, daß die alten guten Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz ihren hauptsächlichsten Grund im gegenseitigen Handelsverkehr haben. Jahrhunderte lang lieferte die Schweiz, von französischem Golde bestochen, Frankreich die tapfersten Soldaten. Schweizerblut trug, zum bleibenden Nachtheil der späteren Eidgenossenschaft, nicht wenig zur Vergrößerung Frankreichs bei. In den mit Frankreich häufig vereinbarten Capitulationen und Abkommen ließen die Schweizer ihre pecuniären Interessen nie aus dem Auge. Der ewige Frieden mit Frankreich vom 29. November 1616 setzt z. B. fest: „Zum neunten so sollen die Unrigen beider Theile und unsere Bundesgenossen in beider Theile Länden, Herrschaften und Kreisen gelessen, Kaufleute, Boten, Diener, Pilger, Unterthanen und Verwandte, in was Würden, Staat und Wesen die sind, mit ihren Leibern, Gütern, Kaufmannschaften in allen unseren Länden und Gebieten allenthalben, wo das ist, frei und sicher zu und von einander gehen, handeln und wandeln und ihr Gewerbe und Geschäft üben und brauchen ohne irgend welche Beleidigung und Schmach, auch ohne irgend welche Erneuerung der Hölle und andere Erschwerungen, anders als von Alters her Sitte und Brauch gewesen ist.“

Das Offensiv- und Defensivbündniß zwischen der französischen und belgischen Republik vom 19. August 1798 nahm einen zwischen den beiden Republiken „unverweilt“ abzuschließenden Handelsvertrag in Aussicht, „welcher auf die vollkommenste Gegenseitigkeit der Vortheile“ gegründet sein sollte; bis dahin „werden die Bürger beider Republiken gegenseitig wie die begünstigtesten Nationen behandelt werden“. Hieraus ergibt sich, nebenbei gesagt, daß die Franzosen von 1798 die Schweizer in Handel und Wandel gerechter behandelten, als die Franzosen von heute. Von vollkommener Gegenseitigkeit der Vortheile ist ja jetzt keine Rede mehr. Von den Schweizern forderte und erhielt Frankreich von Anfang an die Weisbegünstigung, Frankreich selbst wendete auf die Schweizer Handelskassen die erhöhten Zölle seines Minimaltarifs an. Jahrhundertelange, wohlgepflegte Handelsbeziehungen woben also die starken Bande zwischen Frankreich und der Schweiz. Der gleiche Handelsverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland bestand früher nicht. Erst in der neueren Zeit sind die beiden Staaten in Verkehr einander näher getreten, und zur Stunde herrscht der denkbar lebhafteste Güteraustausch zwischen der Schweiz und dem benachbarten deutschen Reich. Man hat indeß, mit den alten regen Handelsbeziehungen, die Frankreich und die Schweiz verbanden, die schweizerischen Neigungen für Frankreich noch nicht völlig begründet. Schwer fällt weiterhin in's Gewicht, daß die große Zahl der Deutsch-Schweizer die Sprache der Franzosen lernt, spricht und gern spricht. Es gibt Cantone, so das bildungsfreundliche fortschrittliche Zürich, wo in den Volksschulen, auch auf dem Lande, die französische Sprache obligatorisches Lehrfach für Knaben und Mädchen ist. Als 1871 die von den Deutschen auf Schweizer Gebiet gedragte Arme Bourbaki's im ganzen Lande vertheilt wurde, so daß in jedem Ort eine Anzahl Rothhosen internirt wurde, vermochte im Canton Zürich jeder Schuljunge mit den Franzosen zu reden, und alte Männer nahmen die Schulgrammatik wieder zur Hand, um die französischen Sprachkenntnisse aufzufrischen. In der Stadt Bern kann man beobachten, daß die Berndeutschen Kellnerinnen in den Gasthäusern leichter und lieber

mit den Gästen französisch, als Schriftdeutsch reden, das ihnen schwerfällig von der Zunge geht, weil die Deutschschweizer unter sich immer nur Dialect reden. Der Deutschschweizer hängt mit gutem Recht an seinem „Schwyzerbüttsch“; er hat das Gefühl, man habe ihm die halbe Heimat genommen, wenn er nicht mehr Dialect reden kann. Der Schweizer würde sich den in der Schweiz wohnenden zahlreichen Deutschen näher fühlen, die unlegbare Aneignung gegen die „Schwabern“ (Deutschen) würde geringer sein, wenn es keine Schweizer Dialectsprache gäbe. Was den Berner, der nach Zürich oder Basel kommt, am meisten ärgert, ja kränken kann, ist der Umstand, daß er dort wegen der vielen Deutschen, die dazwischen angesetzt sind, sich im Gebrauche seiner Dialectsprache beeinträchtigt sieht.

Sollten die französischen Kammern das Handelsabkommen mit der Schweiz verwerfen, so wäre dies ein Unglück. Man braucht in der Schweiz gewisse nicht weit zurückzublattern, um zu sehen, welche Bewandniß es mit der Freundschaft und dem Wohlwollen hat, wovon die schönen, höflichen Worte der französischen Diplomatie je zu allen Zeiten überflossen. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, ließ Deutschland dem Schweizer Bundesrath erklären: „Unsere Vertragstreue und Deutschlands freundschaftliches Verhältniß zur Schweiz bürgen für die Achtung der Neutralität.“ Frankreich gab eine analoge Versicherung ab. Wer zweifelt indeß, daß jene 80.000 Soldaten Bourbaki's die Pflichten der Schweizer Neutralität misachtet hätten, wären sie nicht völlig kampfunfähig in die Schweiz gekommen? Napoleon, der thurgauische Ehrenbürger und eidgenössische Artillerieofficier, versicherte die schweizerischen Repräsentanten im Neuenburger Conflict seiner Liebe und Freundschaft zur Schweiz, in gleichem Athemzuge erklärte er dem preussischen Gesandten in Paris, ihm, Napoleon, könne es nur recht sein, wenn die Preußen das Demokraten-Netz (die Schweiz) ausnähmen. Die Deutschen zeigen sich im Schutze ihrer Interessen zähe, wenn es gilt, sich mit ihnen vertragmäßig auseinanderzusetzen. Doch was sie versprechen, das halten sie auch ehrlich und loyal. „Vertragstreue“ ist bei ihnen kein gleichgültiges Wort. „Das Schweizervolk“, hat die „Neue Züricher Zeitung“ lehrig geschrieben, „wird mit der Zeit den Unterschied in seinen Handelsbeziehungen zu Deutschland und Frankreich schon merken und schließlich auch äußerlich anerkennen.“ Wöge der letztere Fall nur bald eintreten! Das Abkommen mit Frankreich erscheint für die Schweiz um so weniger verlockend, je mehr die Franzosen höhere politische Erwägungen als Grundmotiv der Vereinbarung betonen. Etwas mehr deutschfreundliche Gesinnung ist in der Schweiz nur zu wünschen. Diese Ansicht hörte man in letzter Zeit auch im Bundesrathshause aussprechen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

Noch vor der Eröffnung der Budgetdebate wird das Abgeordnetenhaus den sogenannten Indemnitäts-Gesetzentwurf, in welchem ein Budgetprovisorium für die Monate Januar, Februar und März 1893 beantragt wird, in Berathung zu ziehen haben. Bei der Verhandlung dieses Gesetzentwurfes werden sich heuer die Führer der Opposition nicht auf die üblichen Mißtrauensfragen beschränken. Die Opposition beabsichtigt nämlich dem Vernehmen nach, bei dieser Gelegenheit eine größere Debatte zu provociren, die sich auf die ganze politische Lage erstrecken soll; sie wäre demnach die erste Ausgabe der darauf folgenden Budgetdebate.

Die serbischen Regierungs- und Parteiverhältnisse erschweren das Zustandekommen, respective die rechtzeitige Ratification des mit Serbien abgeschlossenen Handels- und Veterinärvertrages, so daß voraussichtlich entweder die weitere provisorische Verlängerung des bisherigen Handelsvertrages, oder eine anderseitige handelspolitische Abmachung zwischen unserer Monarchie und Serbien noch vor Ende dieses Jahres sich als noth-

wendig herausstellen wird. Dies könnte aber die ungarische und die österreichische Regierung auch ohne Unterbreitung eines Gesetzentwurfes durchzuführen, da die hierauf bezüglichen ungarischen und österreichischen Gesetze, so namentlich §. 1 des G. N. XIII. 1892, ausdrücklich die Befugung enthalten, daß die ungarische Regierung ermächtigt wird, entweder den am 16. September d. J. abgelaufenen Handelsvertrag mit Serbien in seiner Gänge zu verlängern oder anderweitige diesbezügliche Abmachungen zu treffen, eventuell auch im Verordnungswege in's Leben treten zu lassen, und zwar für eine Zeitdauer bis Ende Juni 1893. Was das serbische Gesetz, welches diesen Handelsvertrag provisorisch verlängert, verfügt, daß diese Verlängerung lediglich bis Ende dieses Jahres in Kraft stehe und deshalb müßte dort noch vor Ende December selbst für eine provisorische Verfügung ein neues Gesetz gebracht werden.

Selbstverständlich werden auch die Bemerkungen des Grafen Kalnoky über die Stellung des Londoner Cabinets in England ein starkes Echo. Was der „Standard“ hierüber sagt, ist folgendes: Als Antwort auf eine Frage des Grafen Albert Appony, des ausgezeichneten Führers der Opposition im ungarischen Reichstage, entwickelte Graf Kalnoky sich sorgfältig, aber offen seine Meinung über die auswärtige Politik Großbritanniens. Wir zweifeln nicht, daß die Auffassung, die Graf Kalnoky hierüber zum Ausdruck gebracht, wesentlich richtig ist. Um den Lord Rosebery gewissermaßen die Arbeit zu erleichtern und ihn in den Stand zu setzen, sich vor gewissen voreingenommenen Persönlichkeiten seiner eigenen Partei zu rechtfertigen, erklärte Graf Kalnoky neuerlich, daß die Tripel-Allianz außerhalb der Wahrung des Friedens kein Ziel und keine Tendenz habe. Die Zeit hat die Wahrheit dieser Erklärung bekräftigt. Die Mitglieder der Tripel-Allianz hatten zahlreiche Gelegenheiten, einen europäischen Krieg herauszubekommen, wenn sie je einen solchen Plan gehegt hätten. Aber so oft noch eine Gefahr den europäischen Frieden bedrohte, haben sie — und bisher stets erfolgreich — Alles aufgeboten, den Sturm zu beschwichtigen. Es wäre in der That seltsam, wenn irgend ein englisches Cabinet einer solchen Politik und einem solchen Bündnisse seine Billigung und Sympathie entziehen würde!

In ähnlicher Weise spricht sich auch die „Morning Post“ aus. Das Organ der englischen Tories findet, Graf Kalnoky's Sprache lasse keinen Zweifel über die feste und dauernde Richtung der österreichisch-ungarischen Politik und über den Entschluß der dualistischen Monarchie, ihren Einfluß beim Wiederarrangement der europäischen Angelegenheiten, das in absehbarer Zeit kommen mag, in entschiedener Weise zur Geltung zu bringen. Abgesehen von dem sachlichen Inhalt der Erklärungen und Antworten des Grafen Kalnoky, sei wahrzunehmen, daß die allgemeine Festigkeit seines Tones fast ein neues Element in die internationalen Fragen bringt. Es sei darin vielleicht ein Beweis des erhöhten Einflusses der Tripel-Allianz zu sehen. Dies die Eindrücke, welche die Delegations-Verhandlungen im Auslande, speciell in England, hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth, daß man dort von den differirenden Stimmen der Junggehehen kaum Notiz nimmt.

Fürst Bismarck läßt in der Münchener „Allg. Ztg.“ der Regierung Rathschläge für den Fall der Reichstagsauflösung ertheilen. Eine Reichstagsauflösung, so meint er, wäre kein so außerordentliches Ereigniß. Es komme nur darauf an, ob die Regierung dafür den richtigen psychologischen Moment zu ergreifen und zu benutzen verstehe. Feige der Reichstag in solchen Fragen jenen „hippokratischen Zug“, der in den Berathungen über die Septennatsvorlage im Januar 1887 hervorgetreten sei, dann wäre das Unterlassen der Auflösung ein schwerer politischer Fehler. Die äußere Auflösung dürfe nur, müsse aber eine Folge „bereits bestehender innerer Ferkung“ sein. Es komme eben darauf an, „ob man an der maßgebenden Stelle das Reich zu entlassen verstehe, welches den Sieg in sich birgt.“ — Daß dieses Reich nicht die neue Militärvorlage ist, wird von allen Parteien ohne Ausnahme zugestanden. Der Reichstag wird hoffentlich aus dem Hohn, mit welchem Fürst Bismarck

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.

Novelle von Wolfgang Hellmuth.
(19. Fortsetzung.)

Allem Anschein nach hatte Efriede es verschmäht, ihm auf diese neue Beleidigung überhaupt eine Antwort zu geben; denn Ernst Hallenstein hörte nur, daß drinnen ein Stuhl gerückt wurde, und er trat um einige Schritte von der Thür zurück, damit er beim Öffnen derselben nicht in seiner Bauherrstellung betroffen werde. Aber es hätte dieser Vorsicht noch nicht bedurft; denn die Thür blieb geschlossen, und wieder ertönte die Stimme Julius Stirner's — diesmal in raschen, hastigen, leidenschaftlich dringenden Worten, deren Inhalt der junge Arzt errieth, auch ohne sie zu verstehen.

Und dann erfolgte ein angstvoller Aufschrei aus weiblichem Munde, ein Geräusch, wie von dem Ringen zweier Menschen, ein Klirren und Klingeln, wie von dem Zerbrechen eines herabstürzenden Glasgegenstandes.

Mit einem Sprunge war Ernst Hallenstein wieder an der Thür gewesen, um sie aufzuheben und seiner Schwester zu Hilfe zu eilen. Aber die Klänge gab seinem Druck nicht nach; der Glende mußte, ohne daß Efriede es wahrgenommen, den Schlüssel hinter der Eintretenden umgedreht haben, so daß sie in der That während dieser ganzen Zeit seine Gefangene gewesen war.

Wie ein Unfinniger rüttelte der Arzt an dem verriegelten Schloß, und seiner durch die Verzweiflung verzehnfachten Jugendkraft vermochte es in der That nur für die Dauer von kaum zwei Minuten zu widerstehen. Rasch sprang die Thür unter seinem wuchtigen Stoß auf; aber wie festgebannt blieb Ernst Hallenstein auf der Schwelle stehen angesichts der überaus schrecklichen Situation, welche sich da seinen Blicken bot.

Efriede, die er noch im Kampfe mit ihrem schurkischen Bedränger geblüht, stand hoch aufgerichtet im Zimmer, einen erhobenen Revolver in der Rechten, dessen Mündung auf den mit allen Anzeichen der Todesfurcht hinter seinen Schreibtisch gesunkenen Julius Stirner gerichtet war. Ernst hatte die Waffe, die er an ihrem mit Silber tauschirten Laus erkannte, bei seinem ersten Besuche auf einem kleinen indischen Tabouret neben der Ottomane liegen gesehen, und er zweifelte nicht, daß seine Schwester sie von dort aufgegriffen habe, um sie mit dem Verzweiflungsmuthe der höchsten Angst gegen ihren Besizer zu kehren. Als sie den Bruder erblickte, schleuberte sie den Revolver von sich und warf sich laut ausschlagend an seine Brust.

„Fort! Fort!“ fluchte sie mit ersticker Stimme. „Führe mich fort von hier! Bringe mich aus der Nähe dieses entsetzlichen Menschen!“ „Nicht eher, Efriede — geh! — Mich aber laß noch für eine kurze Zeit mit diesem da allein; denn ich habe Abrechnung mit ihm zu halten — ich —“

Sein Athem ging rasch und sein Gesicht war bis über die Stirn hinauf geröthet; der lodrende Blick, mit welchem seine Augen auf der schlottenden Gestalt Julius Stirner's ruhten und seine geballten Fäuste konnten dem jungen Mädchen keinen Zweifel darüber lassen, welcher Art die Abrechnung sein würde, die er mit dem ehemaligen Rechtsanwält zu halten gedachte. Deshalb gab sie seine Arme nicht frei und umschlang seinen Nacken nur noch fester, als er sie sanft von sich hinweg zu drängen versuchte.

„Nein! Nein! Nein!“ rief sie, „ich gehe nicht aus diesem Zimmer, wenn nicht mit dir! Hast du nur ein klein wenig Liebe und Dankbarkeit für mich, so darfst du dich nicht weigern, mich auf der Stelle zu begleiten! Dieser Erbärmliche ist nicht werth, daß du deine Hand mit seinem Blute befledest!“

Doctor Julius Stirner, auf dessen Gesicht noch soeben der Angstschweiß in großen Tropfen gestanden, und der mit dem Wuthblick einer gepeinigten Katze jede Bewegung des ungerufenen Eindringlings gefolgt war,

hatte Geistesgegenwart genug, den Vortheil zu nützen, der sich ihm durch das von Efriede erzwungene Zögern Ernst Hallenstein's bot. Mit einem einzigen Sprunge erreichte er von seinem Zustuhlswinkel aus die Stelle, an welcher sich der Kopf des elektrischen Hausleuchtens befand, und das Mädchen hatte noch kaum das letzte Wort ausgesprochen, als das schrille Signal der Glocke durch die ganze Zimmerreihe tönte. Dann bückte sich Stirner nach dem Revolver, der nun ebenfalls im Bereich seiner Hand gewesen, und mit schneidendem Hohne rief er:

„Ja, gehen Sie, mein Herr Doctor! Ich rathe Ihnen dringend, der zärtlich besorgten Mahnung Ihrer liebenswürdigen Schwester zu folgen, ehe ich mich veranlaßt sehe, Sie durch meinen Diener feindlich zu lassen oder Ihnen eine von diesen blauen Bohnen zu kosten zu geben.“

Ernst Hallenstein warf einen vorwurfsvollen Blick auf seine Schwester, denn er sah, daß es in der That ein Wahnwitz gewesen wäre, einen Angriff auf den zweifach Ueberlegenen zu versuchen. Verrieth doch bereits das Knarren einer Thür, daß der Diener in das Nebenzimmer eingetreten war, und ein Kampf, dessen Ausgang mit nur zu großer Bestimmtheit vorauszusehen gewesen wäre, hätte nur dazu beitragen können, die ohnedies so peinliche Lage Efriede's noch unerträglich zu machen. So zog er denn den Arm der zitternden jungen Dame unter den feintgen und sagte, gegen Stirner gemendet, in mannhaft festem Tone:

„Der Weisheitsgeiz meiner Schwester haben Sie zu danken, daß Sie für den Augenblick ohne die verdiente Strafe davongelassen sind. Aber Sie sollen wenig Anlaß haben, darüber zu frohlocken; dessen mögen Sie sich versichert halten! Mag es mir auch verlagst bleiben, den Schurkenstreich zu rächen, welchen Sie gegen uns verübt; noch ist zum Glück ein Anderer da, der statt meiner Vergeltung üben und Ihnen nichts erlassen wird von der unbarmherzigen Züchtigung, die Ihnen gebührt. Der künftige Gatte meiner Schwester — und er wird ihr Gatte sein trotz all' Ihrer ein angelegten Wüberei — wird Ihnen als Staatsanwalt und als beleidigter Bräutigam Antwort geben auf das Ereigniß dieser Stunde. Sehen Sie wohl zu, Ihre irdischen Angelegenheiten zu bestellen, bevor Sie diese Antwort empfangen!“

ihm ist wegen seines „hippokratischen Zuges“ bei den Septennatswahlen überhäuft, für die Zukunft die richtige Lehre ziehen. Der Widerstand gegen die Militärvorlage ergreift auch immer mehr sonst gut conservative Kreise, und zwar nicht nur aus Abneigung gegen die zweijährige Dienstzeit.

Nachtragminister Bonatti hielt in Rom bei einem ihm zu Ehren von seinen Mitbürgern aus den Marken gegebenen Banket eine Wahrede, in welcher er alle Angelegenheiten seines Ressorts beleuchtete und erklärte, er habe nie von der Kirchenpolitik gesprochen, weil er in derselben weder eine große Frage erblickt habe, noch auch jetzt erblicke und er keinen Anlaß habe, sich über kleine Fragen zu äußern. Uebrigens — fügte der Minister hinzu — sei Italien genügend ausgerüstet, um etwaige Mißbräuche des Clerus zu unterdrücken.

Die Antwort der Borte auf die russische Note ist nach Form und Inhalt ein Beweis dafür, daß die Türkei vor dem Casarenreiche nicht capitulirt. Sie ist correct und würdevoll und wird vielleicht verhindern, daß von Petersburg aus neue Drangsalirungs-Schritte in derselben Richtung unternommen werden. Es müßte denn sein, daß die russische Regierung ernstlich den Plan verfolgen sollte, mit der Borte anzubinden und den europäischen Frieden auf eine entscheidende Probe zu stellen.

Nach einer Meldung aus Moskau brach ein Streit zwischen dem dortigen griechischen Consul und dem Basi aus, der einen scharfen Notenwechsel zwischen Athen und Konstantinopel zur Folge hat. Die Ursache des Streites ist, daß Consul Besos einen in den Diensten des Basi stehenden griechischen Buchhändler fesseln ließ und gewaltsam nach Athen escortiren lassen wollte.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. November.

In Anwesenheit einer geringen Zahl unserer Stadtväter — weniger als der dritte Theil sämtlicher Mitglieder — gingen die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung, welche der Bürgermeister einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags eröffnete, vor sich.

Nach Namhaftmachung der Beglaubigungs-Mitglieder für das Sitzungsprotocoll wurde, da eine Anfrage an den Vorsitzenden nicht geschah, sofort in die Verhandlung des ersten Gegenstandes, welchen die Vorlage betreffs Umarbeitung des Rauchfanglehrer-Statuts bildete, eingegangen. Nachdem dieselbe den Mitgliedern bereits früher zugestellt worden war, wurde von deren Verlesung Umgang genommen. Im Allgemeinen sprach Niemand zur Vorlage und so begann denn die Specialdebatte. Die Hauptmomente der Vorlage bildeten die von den Rauchfanglehrern angeführte bessere Entlohnung ihrer Arbeiten und das Freistellen, die kleineren Arbeiten durch einen beliebigen Bezirks-Rauchfanglehrer besorgen zu lassen. Der Magistrat behandelte die Vorlage nach jener Richtung, daß auch die Mietzparteien zu theilweisen Reinigungskosten herangezogen werden, der ständige Ausschuß dagegen beschloß in seiner Sitzung vom 27. v. M., daß der Hausbesitzer wie bisher alle Arbeiten allein zu bezahlen habe. Dieser Beschluß des ständigen Ausschusses, welcher am Schluß der Vorlage des Magistrates als Nachtrag enthalten ist, scheint von manchem hausbesitzenden Mitgliede übersehen worden zu sein, dies wenigstens war bei der Verhandlung des betreffenden Paragraphen 14 zu erleben. Das bis auf den vorerwähnten Abänderungs-Beschluß im Sinne der vom Magistrat gestellten Anträge angenommene Statut enthält so ziemlich die bisherigen Bestimmungen und ist als wesentliche Neuierung nur die Neueinteilung der acht Bezirke, der neue erhöhte Tarif und die freie Verfügung über die Ueberlassung der kleineren Arbeiten an einen beliebigen Bezirks-Rauchfanglehrer zu erwähnen. — Bei §. 2, welcher die Stadt in acht Arbeitsbezirke einteilt, fragte das Mitglied

den Hausbesitzer, beziehungsweise Verwalter, in seinem Verzeichnisse bestätigen, daß er die Reinigung der Rauchfänge in dem regelmäßigen Zeitraum vollzogen habe“, beantragte Advocat Borger eine Abänderung dahin gehend, daß dem Rauchfanglehrer in dem Verzeichnisse nur bestätigt werde, „daß er zwecks Reinigung der Rauchfänge im Hause erschienen sei“, da eine Controle über die auch thatsächlich durchgeführten Rauchfanglehrer-Arbeiten dem Hausbesitzer nicht zugemuthet werden könne. Auch dieser Abänderungsantrag fiel bei der Abstimmung. — Zu §. 14, mit welchem der ständige Ausschuß durch seinen den Magistrats-Antrag abändernden Beschluß das Recht der Zahlung aller Rauchfanglehrer-Arbeiten dem Hausbesitzer gewahrt wissen will, beantragte Advocat Borger die Annahme des Wortlautes dieses Paragraphen nach dem Antrage des Magistrates, laut welchem der Hausbesitzer nur die Kosten für das Reinigen der Rauchfänge, während jene für die Reinigung der Sparherde, Ofen, Ofenröhren u. s. w. jene Partei zu tragen hätte, welche dieselbe anordnet. Doch auch dieser letzte Antrag fand nur wenig Unterstützung und fiel, was den Antragsteller veranlaßte, gegen sämtliche, seinen Anträgen entgegen gefaßte Beschlüsse seine Meinungen anzumelden. — In der Voraussetzung, daß die gestrigen angenehmen Zahlungsmodalität der Rauchfanglehrer-Arbeiten, welche jedoch erst nach höherer Genehmigung in's Leben tritt, von Interesse sein dürfte, lassen wir nachstehend den Tarif und einige denselben ergänzende Bestimmungen folgen:

	Emel-Arbeitspreis.	Jahres-Zahlung.
1. Für die Reinigung eines Barterre- oder einstöckigen Rauchfanges (schieferer oder ruffisch), welcher zu normaler Feuerung im ganzen Jahre dient und monatlich einmal zu reinigen ist	— fl. 10 kr.	1 fl. — kr.
2. Dergleichen für einen zwei- oder dreistöckigen Rauchfang	— „ 15 „	1 „ 50 „
3. Für einen Rauchfang, welcher in Folge der stärkeren Feuerung (§. 8) mehr als einmal im Monat zu reinigen ist, sind — im Falle der Pauschalirung — die sub 1 und 2 festgesetzten Gebühren doppelt zu bezahlen.		
4. Für das Abziehen eines neuen Rauchfanges, ohne Unterschied der Stockhöhe	— „ 50 „	— „ — „
5. Für die Reinigung eines Sparherdes bis zu 2 Bratröhren und 1 Kessel	— „ 10 „	1 „ — „
6. Für die Reinigung eines Sparherdes mit mehr als 2 Bratröhren und 1 Kessel	— „ 15 „	1 „ 50 „
7. Für die Reinigung großer Sparherde in Wirtshäusern, Auspfeisereien u. s. w.	— „ 30 „	3 „ — „
8. Für die Reinigung eines eisernen Zimmerofens	— „ 5 „	— „ 50 „
9. Für die Reinigung einer Reihnerischen Heizung	— „ 20 „	2 „ — „
10. Für die Reinigung eines Thon-Ofens (schwedischen Ofens)	— „ 30 „	3 „ — „
11. Für einen nur im Winter zu normaler Feuerung dienenden Rauchfang, eisernen Ofen, Reihnerische Heizung oder Thonofen ist — im Falle der Pauschalirung — nur die Hälfte der sub 1, 2, 8, 9 und 10 festgesetzten Gebühren zu entrichten.		

In den obigen Tagen ist auch das Ausbrennen der Rauchfänge, Ausputzen des Rufs darnach und die Revision der an den Rauchfang anstoßenden Holzbestandtheile des Gebäudes inbegriffen.

Für die, eine gleiche Arbeit, wie die Rauchfänge erfordernden Rauchfang-Röhre oder Schläuche ist die gleiche Tage (1 und 2) wie für die Rauchfänge zu zahlen.

Vorliegender Tarif findet nur dann Anwendung, wenn ein anderweitiges Uebereinkommen nicht vorhanden ist; höhere, als diese Tarifpreise dürfen nicht berechnet werden.

Die zur Verbindung der Ofenröhren u. s. w. benötigte Lehmerte, sowie das zum Ausbrennen der Rauchfänge erforderliche Stroh hat der Hausbesitzer auf eigene Kosten beizustellen.

Der Rauchfanglehrer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß bei Vornahme der Reinigungsarbeiten die Fußböden, Wände, Möbel und sonstigen Gegenstände der Parteien nicht beschmutzt oder verborben werden.

Den zweiten Punkt bildete die Mittheilung über die am 14. October l. J. erfolgte Collaudirung der Adaptirungs-Arbeiten am städtischen Hause Hundsrücken Nr. 3. Die Arbeiten, welche Baumeister Besspalek durchgeführt hat, waren mit 3700 fl. veranschlagt. Die Durchführung weist jedoch infolge der weiteren Adaptirung zweier Zimmer aus einer im Hofraume befindlichen Holzlage eine Ueberschreitung des bewilligten Betrages um 566 fl. 84 kr. aus, welchen der miethnehmende Gewerbeverein zu zahlen sich bereit erklärt hat. Der vertragsmäßige festgesetzte Fertigstellungs-Termin ist von dem Unternehmer mit 19 Tagen überschritten worden, demzufolge derselbe zur Zahlung der Conventionalstrafe von 10 fl. per Tag zu verhalten wäre. Die Collaudirungs-Commission beantragte jedoch, mit Rücksicht auf die Mehrarbeiten und die aufzubringende Durchführung der Adaptirung 14 Tage nachzugehen und die Conventional-Strafe nur für 5 Tage mit 50 fl. aufrechtzuerhalten, welchen Antrag auch der ständige Ausschuß zu dem seinigen machte, dagegen ein von Besspalek eingelangtes Gesuch, demselben von der Conventionalstrafe ganz zu erlassen, abzulehnen beantragte. Andreas Stampf stellte den Antrag, aus Billigkeitsrücksichten von der Conventional-Strafe gänzlich abzusehen, welcher vom Tischlermeister Connert und Erzpriester Hanea unterstützt wurde. Jeweiler Lübecke, der Bürgermeister, Karl Fritsch und der Referent Magistratsrath Sigerus traten für den Ausschußantrag ein und machte Letzterer namentlich darauf aufmerksam, daß Besspalek die vertragmäßige Verpflichtung zur termingebundenen Fertigstellung auch etwa sich ergebender Mehrarbeiten übernommen hat. Nachdem das Mitglied Stampf noch auf einen ähnlichen Fall aus früherer Zeit hingewiesen, wurde über mehrseitigen Zufuhr zur Abstimmung geschritten, wobei Stampf's Antrag mit 33 gegen 22 Stimmen abgelehnt und dem Gewerbeverein die Bewilligung zu einer weiteren Adaptirung in diesem Gebäude mit dem Erforderlich von 200 fl. auf eigene Kosten ertheilt wurde.

Der hiesige Fleischerhauer Friedrich Stürner, welcher bei der im September l. J. abgehaltenen Vicitation zur Verpachtung verschiedener städtischer Feldgründe die sogenannten Rathsherrentheilungen, welche diesmal in drei Parzellen getheilt waren, zu hohen Preisen erstand, suchte unter Hinweis auf einen während seiner Abwesenheit seinen Angehörigen bei Ueberreichung der Offerte unterlaufenen Irrthum um Enthebung vom Pachte an. Der ständige Ausschuß beantragte jedoch die Abweisung des gänzlich unbegründeten Ansuchens, wofür der Referent Sigerus an der Hand der betreffenden Vicitationsprotocolle und der überreichten Offerte Stürner's auch den Beweis erbrachte. M. Henel stellte den Antrag auf Enthebung Stürner's vom Pachte, A. Tröckel beantragte, Stürner als Pächter zu behalten, ihm jedoch einen entsprechenden Nachlaß zu gewähren. Bei der Abstimmung fiel sowohl der Antrag Henel's, wie auch jener Tröckel's, demnach der Ausschußantrag zum Beschluß erhoben wurde.

Der beantragten Abschreibung eines Activ-Rückstandes per 276 fl. nach dem verstorbenen Advocaten Guist als unverrechnete Vorstüsse aus

den 1850-er Jahren wurde zugestimmt und der von den Erben erhobene Anspruch auf Expensforderungen abgewiesen.

Der Comitats-Thiergucht-Commission wurde über Ansuchen eine 20 Joch große Wiese bei der Steinbrücke für jährliche 200 fl. auf die Dauer von 6 Jahren pachtweise überlassen.

Der Bericht des Archivars Franz Zimmerman über dessen Arbeiten vom Jahre 1889 bis 1892 diente zu befriedigender Kenntniß und wurde infolge eines zweiten Berichtes desselben betreffend die Ueberfüllung der Archivars-Räumlichkeiten mit Acten eine Commission, bestehend aus dem Archivar, Obernotar, Professor Reissenberger, Professor Schuster und Karl Fritsch, beauftragt Scartirung überflüssiger, wertvoller Archivalien entsendet.

Wegen Verkaufes des „Alonzu“ benannten städtischen Waldtheiles an die Gemeinde Stolzenburg tagte am 17. September l. J. an Ort und Stelle eine Commission und setzte dieselbe den Verkaufspreis mit 3000 fl. fest. Da dieser Betrag ein entsprechender ist, wurde über Ausschuß-Antrag zur Verhandlung hierüber die Sitzung auf 30 Tage hinaus, und zwar für Montag den 5. December anberaumt.

Der Stadtphysicus und Director des Franz Josephs-Spitals Dr. Friedrich Fickel hat in einer Zuschrift an den Magistrat um Enthebung von dieser Dienststelle angeführt. Ueber Antrag des Ausschusses wurde diese Dienstes-Resignation zur Kenntniß genommen, die Enthebung bis zur Bezeichnung dieser Stelle verschoben und beschloffen, den Vicegespan zu ersuchen, das Nöthige zur Bezeichnung zu veranlassen. Ueber Antrag Michalek's wird dem Bedauern über das Scheitern dieses um die Stadtgemeinde hochverdienten Mannes auch im Protocoll besonderer Ausdruck verliehen werden.

Dem Magistrats-Direktoren Binder wurde für geleistete außerordentliche Dienste eine Remuneration von 20 fl. zugesprochen und die dem Amtsbienner Sander gelegentlich eines Todesfalles in seiner Familie ertheilte Unterstützung von 20 fl. nachträglich genehmigt.

Der von M. Liebhardt in Reppendorf für die ehemals Laber'sche Wiese gemachte Pachtanbot jährlicher 446 fl. wurde auf die Dauer von 6 Jahren genehmigt.

Infolge Uebersiedlung des Corps-Commandos war das Locale in der Armbrustergasse Nr. 1 zur Verfügung. Die Verpachtung eines Theiles an die Militär-Mappirungs-Abtheilung und an den Unterdirector derselben auf die Zeit vom 1. November d. J. bis 30. April 1893 erhielt die nachträgliche Genehmigung.

Die Mittheilung, daß um die Verleihung des Johann Bilder'schen Stipendiums für 1892/3 kein Bewerber eingereicht ist, wurde zur Kenntniß genommen und beschloffen, diesen Stipendiums-Betrag zu capitalisiren.

Die Berichte der zur Zusammenstellung der Wählerlisten, sowie der Birikisten-Liste für die nächstjährige Stadtvertretung entsendeten Commission wurden zur Kenntniß genommen und als ordentliche Mitglieder in den Wahl-Verifications-Ausschuß W. Kraft und S. Simonik, als Ersatzmitglied W. Reissenberger entsendet.

Mit der Genehmigung des Collaudirungs-Actes über die in der Straußburggasse aufgeführte Franz Josephs-Spitalsgartenmauer, welche gegenüber dem präliminirten Betrage von 638 fl. 66 kr. nur ein Erforderlich von 451 fl. 34 kr., mithin ein Ersparniß von 187 fl. 32 kr. aufweist, war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Sitzung um 7/7 Uhr Abends schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November.

(Postales.) Seit dem 21. v. ist auf dem Schnellzuge nach Budapest eine Postambulanz eingeführt. Gewöhnliche Briefe, recommandirte Briefe, Postanweisungen, Correspondenzkarten, Kreuzbandendungen, Zeitungen, welche bis 4 Uhr Nachmittags hier aufgegeben und mit dem von hier um 4 Uhr 49 Minuten abgehenden Eisenbahnzug über Ris-Rapus befördert werden, gelangen bedeutend früher an ihre Adresse als mit dem gewöhnlichen Personenzuge. Wir machen das correspondirende Publicum auf diese Einführung besonders aufmerksam.

(Redactionswechsel.) An Stelle des zum Decanats-Verweser des Karlsburger Bezirkes ernannten bisherigen Redacteurs Herrn Nicolau Ivan hat mit l. d. Herr Sylvester Moldovan die Redaction des „Telegraf Roman“ übernommen.

(Todesfälle.) Georg Kelemen von Nagy-Grny, Richter des l. Gerichts Hofes in Elisabethstadt, ist gestern im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Die Hülle des Verlichenen wird heute um 3 Uhr Nachmittags nach vollgenom. ev.-ref. Leichen-Eremonie in der Kapelle des Franz Josef-Spitals gehoben und in das Familiengrab auf dessen Gut in Olah-Bogat überführt werden.

Gestorben ist die Mutter der ev.-ref. Bischöfe Karl und Dominik Szaj, Fanny Szaj geb. Münstermann, am 30. v. in Klausenburg, im Alter von 87 Jahren. — Bischof Pais am 27. v. in Königgrätz.

(Ausschreibung des Unteraltersverein's für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften.) Aus Karlsburg 30. October wird aus geschrieben: Vorgestern Nachmittags 4 Uhr eröffnete der Vereinspräsident Johann von Wato die Ausschreibung, die von den Mitgliedern gut befaßt war. Nach kurzer Ansprache des Präses staltete Vereinssecretär Peter Korodi seinen Bericht ab. In erster Reihe wurde die Einladung zur Teilnahme an der 100-jährigen Gedenkfeier der ungarischen Schauspiellust verhandelt und beschloffen, dem Verein durch Herrn Domherrn Stephan Bal und l. Tafelrichter Stefan Birt vertreten zu lassen. Dann folgten verschiedene Zuschriften, unter anderem ein Gesuch der evang.-luth. Gymnasialdirection in Kronstadt, worin um die Zulassung der Vereinsjahrbücher gebeten wird. Es wurde beschloffen, die Jahrbücher zu senden mit der Beigabe der Vereinsstatuten für den eventuellen Beitritt in die Reihe der Mitglieder. Eine lange Reihe von dem Vereine gemachten Schenkungen wird dann vorgelesen und der wärmste Dank den Spendern ausgesprochen. Unter diesen ist besonders hervorzuheben: Ein eiserner Reiterhelm aus dem 15. Jahrhundert vom Reichsrath Otto von Delberg, eine Goldmünze (Solidus) des Theodosius dem Großen (379—395 nach Chr.) vom Domherrn und Landtags-deputirten Dr. Josef Todor. Viele Silbermünzen von Bürgermeister Franz Novak. Eine Münzpartie von 61 Stück, darunter Silbermünzen des Caesar Augustus vom Theologie-Professor Peter Korodi u. s. w. — Von Seite des l. und l. Militärs wurde durch Se. Excellenz den Herrn Corpscommandanten und commandirenden G. v. C. Freiherrn von Szveteny ein römischer Grabstein mit Inschrift dem Vereine geschenkt. Es wurde zur erfreulichsten und dankbarsten Kenntniß genommen, daß sowohl der Herr Corpscommandant in Hermannstadt, als auch die Genedirection in Karlsburg dem Vereine gegenüber im Interesse der vaterländischen Wissenschaften große Zuorkommenheit und Gemogenheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit an den Tag legen. Es wurde ferner beschloffen, Se. Excellenz den Bischof von Siebenbürgen bittlich anzugehen, derselbe möge zwei römische Steindalder, welche im Treppenhause der Sternwarte stehen, dem Vereine überlassen.

Reichstags-abgeordneter Dr. Josef Todor berichtete, daß er Se. Excellenz den Cultusminister mündlich um Unterstützung des Vereines gebeten und dieser versprochen hat, ein schriftliches Gesuch des Vereines der höchsten Berücksichtigung zu würdigen. Dieser Bericht wurde mit großer Freude und warmem Danke aufgenommen, da die ministerielle Unterstützung den Ausgrabungen des Vereines einen bedeutenden Aufschwung verleihen würde. Der Bericht, daß das l. und l. Militär, mit Erlaubniß des l. und l. Corpscommandos in Hermannstadt, dem Vereine zwei Gartencomplexe neben

Er wandte sich zum Gehen, und weder Julius Stirner noch der völlig verblüfft dreinschauende Diener machte einen Versuch, die Beiden zurückzubalten. Aber als sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, schrieb der Doctor den in seiner Ueberraschung ganz verstümmten Burischen wüthend an:

„Sie haben den Menschen trotz meines Verbotes eingelassen. Packen Sie Ihre Sachen; denn Sie sind auf der Stelle entlassen!“

Dann, nachdem er einen Blick auf den Revolver, den er noch immer in der Hand hielt, geworfen, fügte er in etwas milderem Tone hinzu:

„Zuvor aber legen Sie mir etwas Wäsche und Kleidung in den kleinen ledernen Handkoffer! Ich muß noch heute Abend eine kurze Reise antreten, und wenn ich von derselben zurückgekehrt sein werde, dann — nun, dann können wir meinetwegen noch einmal über Ihre Verabschiedung reden.“

Der Diener leistete zwar dem erhaltenen Befehle Folge; während er die Sachen seines Herrn der Weisung gemäß in den kleinen Koffer packte, sagte er vor sich hin:

„Meinetwegen braucht er sich nicht zu bemühen, denn ich denke gar nicht mehr daran, bei ihm zu bleiben. In einem Hause, wo die weiblichen Besucherinnen um Hilfe schreien und die männlichen mit der Pistole hinauscomplimentirt werden, ist er mir denn doch zu wenig behaglich.“

VIII.

Zum dritten Mal im Verlaufe dieses verhängnißvollen Tages hatte Ernst Hallenstein ein unumwundenes, rückhaltloses Bekenntniß seiner schweren Verirrung abgelegt, und Derjenige, welcher es diesmal empfangen, war nach dem natürlichen und gesetzmäßigen Lauf der Dinge berufen, ihn seinen irdischen Richtern zur Bestrafung seiner Schuld zu überliefern.

Nachdem er seine weinende Schwester bis an die Thür des väterlichen Hauses geleitet, hatte der junge Arzt sich unverzüglich in die Privatwohnung Rodewald's begeben; denn er wußte, daß die Bureau's der Staats-anwaltlichkeit um diese Stunde bereits geschlossen waren, und er wollte jetzt nicht um eine einzige Minute hinausziehen, was durch die letzten Ereignisse doch völlig unabwendbar geworden war.

Er hatte Bernhard Rodewald in heiterster Stimmung gefunden, denn der junge Staatsanwalt war eben im Begriff gewesen, sich zum Besuche seiner Braut zu rüsten.

(Fortsetzung folgt.)

dem je
freudig
baren
Gründe
erforde
des Ba
Glacé
Ladung
Landtag
Profess
lautele
Deficit

betraut
Ausgro
und g
vom G
wurde
wurden
graben
besonde
platten
brann
einer a
jagt au
gebaut
worden
jener A
nach So
des Co
Musium
3. W
zwar
Peter
Dr. Jo
gelegt

Bäderge

Gemein
kann;
Ander
man die
verreite
Lehrer
Schüler
einen

der un
der W
Almas
stehen
des Per
wurden
sehr mi
Locomot
Minuten

Monate
wird die
der silb
Zeit in
des Pub
auch an
juleht.

Abends
Sanitäts
Epidemi

W
gibt ind
eigentlich
Nid besch
der sich
Epidemi
bestätigt.

Das
Cholera
letzten Tag
fälle her

die Mitglie
den ungar
in Ungarn
als im J
Ausland
6-6 Milli
periodische
deutscher,
12 in Slov
3 in franz
Politikern
231, Fach
Blätter hat
Exemplaren
11-6 auf

am 26. v.
tafel mit
Königs Fra
minister G
waren aus
Taaffe,
diplomatische
Studenten.
ein Hoch a
Echo in d
fiel die H
sagte: „G
Erinnerung
indem ich
Erfolge in
Zukunft a
als treue
Förderung
In diesem
versichert

dem jetzigen Ausgrabungsplatze auf 3 Jahre in Pacht gegeben hat, wird freudig begrüßt; nur hätte der Verein den Pachttermin auf leicht denkbaren Gründen gerne auf 10 Jahre ausgedehnt gesehen, da die auf diesen Gründen fortzuziehenden Ausgrabungen die Terrainhöhe auf längere Zeit erfördern. Uebrigens hofft der Verein, daß allenfalls eine Verlängerung des Pachttermines, da es sich nicht um Gebäude, sondern nur um eine Glasfläche handelt, ermöglicht werden könnte. Für die Verwaltung dieser Pachtung wurde eine Commission ausgesendet, bestehend aus den beiden Landtagsdeputirten Dr. Josef Todor, Dr. Alexander Mohay und den beiden Professoren Peter Korodi und Dr. Albert Czerni. — Der Cassabericht lautete dahin, daß der Verein zwar wenig Baargeld besitze, aber keinerlei Deficit habe.

Hierauf berichtete der mit der Leitung der römischen Ausgrabungen betraute Vereinscasus Dr. Albert Czerni über das Resultat des dritten Ausgrabungs-Ganges und legte auch die mit minutiöser Genauigkeit gemessenen und gezeichneten Situationspläne über die Ausgrabung des Zeitraumes vom 6. October 1891 bis 6. Juli 1892 vor. Mit großem Interesse wurde der umfangreiche Bericht angehört und acclamirt. Diesem nach wurden die Grundmauern zu 9 Localitäten als Ergänzung früherer Ausgrabungen und 11 Localitäten neu aufgedeckt. Unter diesen Localitäten sind besonders werthvoll zwei Baderhöfen gewesen, die seiner Zeit mit Marmorplatten ausgelegt waren, einige römische Ziegelstempel des „Conon“, Ziegelbrennerei-Auffebers, wurden in dem Cementboden des einen Baderhöfens in einer älteren Mauer gefunden, welcher Umstand darauf hinweist, daß das jetzt ausgegrabene Bad zur Zeit des Kaisers Decius 249—257 n. Chr. gebaut worden ist, nachdem Apulum um 215—238 von den Gothen zerstört worden war und unter Decius neu hergestellt wurde. Conon gehörte zu jener Abtheilung der römischen Legion, die nach der Zerstörung Apulums nach Samizigetula verlegt worden war, wo ebenfalls viele Ziegelstempel des Conon gefunden wurden.

Viele Geräte und Glasstücke, Bronze und Eisenstücke wurden dem Museum aus dieser Ausgrabung einverleibt. Die Kosten der Ausgrabungen im 3. Gange betragen 272 fl., wovon 71 fl. als Spenden eingelaufen waren und zwar vom Gründer des Vereines Sigmund Reiner 40 fl. vom Secretär Peter Korodi 20 fl. von Dr. Franz Barts 6 fl. und vom Vicepräsidenten Dr. Josef Todor 5 fl.

Schließlich wurde der Bericht über die Verfassung des Jahrbuches abgelegt und bestimmt, die Generalversammlung am 20. December abzuhalten. — (Selbstmord.) Am 31. v. hat sich in Klausenburg der Wäzgergeißte Alexander Triff erhängt.

— (Lehrer und Schuster.) Die Erzkatholische reformirte Gemeinde besahlt ihren Lehrer so schlecht, daß dieser davon kaum leben kann; er erhält 40 fl. in Baarem, 40 Hektoliter Weizen und 8—10 Joch Ackerfeld zur Benützung. Man wollte nun die Bezahlung erhöhen, indem man die Naturalbezüge in Geld umwandelte, doch zwei Grundbesitzer vereitelten dies. Als nun die Gemeinde unter solchen Umständen keinen Lehrer fand, besetzten die beiden Herren die Lehrerstelle mit einem — Schuster, der nun sichtlich das Volkunterrichtswesen in Erzkatholien auf einen neuen Reisten schlagen wird.

— (Eisenbahnunfall.) Laut einer Mittheilung der Direction der ungarischen Staatsbahnen streifte in der Nacht vom 30. zum 31. v. der Wien-Budapester Personenzug Nr. 7 bei der Einfahrt in die Station Almas-Fizido den letzten Wagen eines außerhalb des Sicherheitsignals stehenden Lastzuges. In Folge dessen wurden drei Wagen und die Locomotive des Personenzuges beschädigt. Weder Reisende noch auch das Zugpersonal wurden verletzt und da auch der Bahnkörper intact blieb, wurde der Verkehr nicht weiter gestört. Der Personenzug wurde von einer anderen Locomotive weiterbefördert und hatte derselbe eine Verspätung von 35 Minuten. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Das neue Geld.) Die Kremnitzer Münze wird in diesem Monate mit der Prägung der Zwanzig-Heller-Wickelmünzen beginnen und wird dieselbe voraussichtlich noch im November beendigen. Die Prägung der silbernen Ein-Kronen-Stücke wird — wie „Nemzet“ erfährt — zu einer Zeit in Angriff genommen, daß sie gegen Ende December zur Verfügung des Publicums werden können. Im December kommt die Reihe auch an die Bronzemünzen, die Prägung der Sehn-Heller-Stücke erfolgt zuletzt.

— (Cholera.) Szegedin, 30. October. Von gestern bis heute Abends sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Die Sanitätscommission erklärte in ihrer heutigen Sitzung die Constituirung der Epidemie-Commission für unnöthig.

Wien, 31. October. Der gestern erschienene vierte Cholera-Ausweis gibt indirect die tröstliche Versicherung, daß für Wien eine Cholera-Epidemie eigentlich nicht existirt. Die Todesfälle blieben bisher auf Drafal und Huf beschränkt; von den Choleraerkranken ist nur Wodal in Behandlung, der sich aber bereits in Reconvalescenz befindet. Bei allen übrigen in's Epidemiehospital gebrachten Patienten hat sich der Coleraverdacht nicht bestätigt.

Hamburg, 30. October. Gestern wurden 4 Erkrankungen an Cholera angemeldet. Transportirt wurden 2 Tode. Von den in den letzten Tagen gemeldeten Erkrankungsfällen stellten sich 7 als keine Cholerafälle heraus.

— (Ungarische Zeitungs-literatur.) Unlängst wurde unter die Mitglieder des Finanz-Ausschusses der Bericht des Handelsministers über den ungarischen Zeitungsverkehr vertheilt. Im vergangenen Jahre wurden in Ungarn 67.9 Millionen Zeitungsexemplare abgesetzt, um 4.3% mehr als im Jahre 1890. Davon wurden per Post im Inlande 56.6, in's Ausland 2.6 Millionen Exemplare befördert, aus dem Auslande kamen 6.8 Millionen Exemplare. In Ungarn erscheinen 733 Zeitungen und periodische Zeitschriften, darunter 490 in ungarischer, 44 in ungarisch-deutscher, 111 in deutscher, 1 in ungarisch-kroatischer, 33 in kroatischer, 12 in slowakischer, 16 in serbischer, 15 in rumänischer, 4 in italienischer, 3 in französischer, je 1 in russischer, bungevacischer und hebräischer Sprache. Politischen Inhalt hatten 104, belletristischen 66, locale Interessen vertraten 231, Fachblätter waren 313, Witzblätter 19. Die Zahl der ungarischen Blätter hat um 33 zugenommen; die der Exemplare ist nur von 35,268,905 Exemplaren auf 35,585,542, die der deutschsprachigen Zeitungen ist von 11.6 auf 13.1 Millionen gestiegen.

— (Die Wiener Akademie der bildenden Künste) feierte am 26. v. ihre 200-jährige Gründung durch die Enthüllung einer Gedenktafel mit dem Bildnisse des Gründers, Kaisers Leopold I., und des Kaisers Königs Franz Josef in der Aula. Se. Majestät wurde vom Unterrichtsminister Gautsch und dem Rector Hasenauer begrüßt. Anwesend waren außerdem die Erzherzoge Wilhelm und Rainer, die Minister Taaffe, Falkenhayn, Salawski, Kuenburg, Vertreter des diplomatischen Corps, Militär- und Civilwürdenträger, Professoren und Studenten. Rector Hasenauer hielt eine ehrsüchtvolle Ansprache, die in ein Hoch auf den Monarchen ausklang, das ein lebhaft widerhallendes Echo in der Versammlung fand. Unter den Klängen der Volkshymne fiel die Hülle von der Reliefgedenktafel, worauf der Kaiser folgenden sagte: „Herrn habe ich die Bitte der Akademie erfüllt, der heutigen Erinnerungsfeste des 200-jährigen Bestandes des Instituts beizuwohnen, indem ich der ehrenvollen Vergangenheit der Akademie gedanke und deren Erfolge in der Gegenwart mit Befriedigung anerkenne. Ich spreche die Zuversicht aus, daß das Institut bestrebt sein werde, sich auch fernerhin als treue Pflanzstätte für die fortschreitende Entwicklung und die mögliche Förderung der heimathlichen Kunst in ihren idealen Zielen zu bewahren. In diesem Bestreben darf die Akademie stets meines besonderen Schutzes versichert sein.“ Der Kaiser ließ sich das Denkmal-Comité vorstellen und

befichtigte die Gedenktafel; dann durchschritt er die Räume. Stürmische Ovationen begleiteten den Monarchen, als er das Institut verließ.

— (Mörder aus Liebesraerei.) Vom 31. v. wird aus Wien geschrieben: Der 18-jährige Tischlerlehrling Johann Wittmann hat gestern die Schwester seines Meisters, ein 16-jähriges Mädchen, ermordet, weil es seinen Liebesanträgen kein Gehör schenken wollte. Der Mörder, der seine That ohne jedes Zeichen von Reue gestand, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Eine interessante Civiltrauung.) Auf dem Prager Standesamt fand am 29. v. eine interessante Trauung statt. Der Plantagen-Besitzer John Marchalek aus Jamaica, der vor sechs Jahren nach Prag gekommen war, um die Heimat seines Großvaters kennen zu lernen, verliebte sich in die Tochter des Prager Photographie-Färbereis Ehrenstein, mit welcher er auch nach der Rückkehr in seine Heimat in zärtlichem Briefwechsel stand. Dieser Tage kam John abermals nach Prag und da trotz Ueberwindung der entgegenstehenden Hindernisse der Prager Oberbibliothekar die Trauung nicht vornehmen zu können erklärte, erfolgte nach Confessioneloserklärung beider Theile die Civilehe. Das Rathhaus, dessen Stiegen und Gänge waren, entsprechend dem Reichthum des Bräutigams, mit kostbaren Teppichen belegt. Vor dem Rathhause stand eine große Menschenmenge, welche den erotischen Bräutigam sehen wollte. Der junge Ehemann spendete nach der Trauung einen großen Betrag für die Stabarmen und beschenkte die Magistratsbedienten reichlich. Am 30. v. reisten die Neuvermählten nach Jamaica ab.

— (Aus Wittenberg) wird vom 31. v. berichtet: Heute Früh um 7 Uhr wurde von allen Kirchbüchern das Lutherlied gehalten. Die Straßen sind herrlich geschmückt, namentlich die Feststraße. Beim Lutherhaus ist ein Triumphbogen errichtet. Das Wetter ist herrlich. Unter der zahlreichen Menschenmenge bemerkt man viele Landleute. Gegen 9 1/2 Uhr hielten die Torgauer in prächtigen mittelalterlichen Harnischen und Rüstungen ihren Einzug.

Bischof Teutsch ist aus Hermannstadt hier eingetroffen. — (Wegel, welche kein Wasser trinken.) Die Sturmögel, welche sich nur zur Brutzeit oder nach langandauernden Stürmen auf dem Festlande einfinden, scheinen den Genuß des Trinkwassers entbehren zu können, da sie das salzige Meerwasser nicht trinken und selten Gelegenheit haben, anderes zu sich zu nehmen. Auch Papageien im wilden Zustande, trinken wenig und nehmen die nöthige Flüssigkeit in ihrer Nahrung zu sich, welche aus Früchten, Nüssen und Gemüsen besteht. Selbst in der Gefangenschaft pflegen sie sich oft lange Zeit des Trinkens zu enthalten. An einem Papagei, der im zoologischen Garten im Regent-Park zu London viele Jahre lebte, wurde nie beobachtet, daß er Wasser trank. Auch die Strauße nehmen auf ihren weiten Reisen Monate lang kein Wasser zu sich; die Araber behaupten deshalb, daß die Strauße niemals trinken. (Unheimlicher Fund.) Ein Lumpensammler fand in Paris an einem entlegenen Orte am Ende der Stadt einen Saak, enthaltend zwölf Stücke eines jungen weiblichen Frauenkörpers. Kopf und Hände fehlten. Die Wordnung ähnelt denjenigen des berühmten Jack the Ripper.

— (Raubmord.) In Lüttich wurde der reiche Rentier Sore raubte 190.000 Francs Baargeld.

— (Ein netter Gesandter.) Vor Kurzem hat der Bundesrath der Schweiz das Beglaubigungsschreiben des außerordentlichen Gesandten der Republik San Salvador, des Marquis Castillo-Foglia übernommen. Nun hat sich herausgestellt, daß die Vergangenheit des Herrn Marquis, der eigentlich Catalano heißt, nicht ganz rein ist. Vor acht Jahren wurde er wegen eines in Frankreich begangenen Betruges zu einjährigem Gefängniß verurtheilt und außerdem ließ er sich in seiner Heimat, in Italien, einige mit dem Straßgesetz colidirende Handlungen zu Schulden kommen. Man hält sein Beglaubigungsschreiben für echt und meint, daß er auf unerlaubte Weise in dessen Besitz gelangt sei. Es kann dem Marquis passieren, daß er aus der Schweiz ausgewiesen wird.

— (Brigantwesen in Sicilien.) Aus Sicilien wird gemeldet, daß dort das Brigantwesen wieder aufblüht. Der reiche Industrielle Baron Spittellieri, der auch schon im August l. J. von Räubern überfallen und sich nur mit einem Objelde von 300.000 Lire freimachen konnte, wurde in Gesellschaft eines Engländers von sechs Banditen angegriffen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Briganten in die Flucht geschlagen wurden. Es gelang später, denselben bei Palermo habhaft zu werden. Sie versuchten, von dem reichen Grundbesitzer Giordano 200.000 Lire zu erpressen.

— (Ueberschwemmung in Spanien.) Die Gebiete von Bontevetra und Corunna erleiden durch Ueberschwemmung große Schäden.

— (Panik in der Kirche.) In der Kirche von Binagora bei Bregada entstand am 30. v. während des Gottesdienstes große Panik. In Folge des Rufes einer Frau, daß der Kirchthurm einstürzt, entstand ein entsetzliches Gedränge. 14 Personen wurden getödtet, 15 schwer und viele Andere leicht verletzt.

— (Eine neue postalische Einrichtung.) In der Nähe des Briefkastens zu Charing Cross in London ist ein Automat zur Einsammlung von Briefen aufgestellt, welche von dem Postamt als eilige befördert werden sollen. Derselbe steht in elektrischer Verbindung mit dem Eisenbahnstation gegenüberliegenden Telegraphenamt. Wirft man einen Penny in den Schloß und zieht den Schieber heraus, so erhält man einen braunen Briefumschlag; dieser enthält noch einen weißen Briefumschlag und eine Karte. Man schreibt die beabsichtigte Mittheilung auf die Karte, hüllt diese dann in den weißen Umschlag und steckt den letzteren mit dem auf drei Pence pro Meile festgesetzten Porto wieder in den äußeren Umschlag. Das Ganze wird dann hinter der bedruckten Instructionen enthaltenden Klappe in den Briefkasten geworfen. Durch das Herausziehen des Schiebers am Automaten wird ein Signal nach dem Telegraphenamt gegeben, welches sofort einen Eilboten entsendet, um die betreffenden Briefe zu sammeln.

— (Schiffsunfälle.) Das englische Badetboot „Rumania“ ist auf der Fahrt nach Bombay bei Sez-Aretho gescheitert. Nach weiteren Meldungen hatte das gescheiterte Badetboot 75 Passagiere und 67 Mann an Bord. Es wurden nur 9 Personen gerettet. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Capitän und der Lootse. Einer Depesche aus Penitz zufolge wurden 12 Leichen von den auf dem Dampfer „Rumania“ gewesenen Personen an's Land gespült. Zwei Engländer und sieben indische Matrosen wurden gerettet. 113 Personen fanden in den Wellen den Tod. Die „Rumania“ scheiterte in der Nacht vom 27. d. während eines Sturmes bei dichtem Nebel. — Der Küstendampfer „Louvre“ ist gescheitert. 12 Matrosen sind ertrunken.

— (Die längste Hochzeitsreise.) Einen sechs Jahre andauernden Honigmonat haben, wie ein englisches Blatt mittheilt, Mr. und Mrs. Sigourney in Californien verlebt. Im Jahre 1882 heiratete Mr. George Sigourney Prulein Henriques aus Buffalo, welche ziemlich schwacher Gesundheit war, weshalb der besorgte Ehemann beschloß, zu versuchen, ob Reisen ihre Kräfte zu stärken vermöchten. Am Tage der Hochzeit schickte er an die Freunde seiner Familie eine Einladungsliste folgenden Inhalts aus: „Mr. und Mrs. Sigourney empfangen in San Sacramento jeden Donnerstag vom 10. Mai 1888 angefangen.“ Hierauf reiste das Paar ab, um folgende Länder zu besuchen: England, Irland, Schottland, Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Griechenland, Dänemark, Türkei, China, Japan, Egypten, Persien, Afrika und Südamerika, wo sie mit Patagonien begannen und mit Panama endeten. Hierauf begaben sie sich wieder nach England und schiffen sich von da nach Newyork ein. Während all' dieser Reisen wurde Mißes Sigourney Mutter von vier Kindern; ein Knaben-Zwillingspaar wurde in Petersburg, eine Tochter

in China und eine zweite Tochter in Brasilien geboren. Der 10. Mai 1888 traf das zurückgekehrte Ehepaar in seinem Heim zu San Sacramento in bestem Wohlsein und nun konnte erst der Empfang der Freunde stattfinden. Die Hochzeitsreise — man könnte sie wohl besser und moderner als eine Hochzeitsbilanzfahrt bezeichnen — kostete die Kleinigkeit von 150.000 fl.

— (Die Regenmacher in Konstantinopel.) Die Konstantinopeler türkischen Blätter vom 21. d. veröffentlichen folgendes officielle Communiqué: Um der langen Trockenzeit, welche seit vielen Monaten herrschte, ein rasches Ende zu bereiten, ordnete der Sultan, wie üblich, öffentliche Gebete an. Entsprechend diesem Auftrage, hat der Pasiz Mustafa Effendi, der zweite Imam der heiligen Sophia, sich nach Keat-Hans gegeben, um mit fünfzig Pasizzen (Koranglehrten) das Gebet zu verrichten. Augenblicklich nach dem Gebete begann ein wolfsbürtiger Regen zu fallen. Der Sultan hat nun dem Imam zehn Pfund und jedem Pasiz, welcher sich an dem Gebete betheiligte, zwei Pfund geschenkt.

— (Nach Sibirien.) „Nemzet“ meldet aus Warschau: In dem Kiewer Staatsgefängnisse sind 150 Individuen wegen Spionage eingesperrt, von denen ein Theil demnach nach Sibirien escortirt wird, darunter Kranicki, ein österreichischer Unterthan aus Galizien.

— (98 Jahre im Kloster.) Wie armenische Blätter melden, ist im armenischen Kloster St. Jakob in Jerusalem die Nonne Frutauda im Alter von 116 Jahren gestorben. Sie war als siebzehnjähriges Mädchen in das Kloster eingetreten.

— (Große Feuersbrunst.) Am 28. v. brach in Milwaukee in einer Liqueurfabrik eine Feuersbrunst aus. Da ein starker Wind wehte, stand bald ein großer Häusercomplex am Broadway und in der Buffalostraße in Flammen. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte bereits das ganze Stadtviertel. Dichte Feuerwolken flogen weithin und verhinderten das Herankommen an den Brandherd. Das Feuer zerstörte das Viertel von Milwaukee in der Ausdehnung von einem Quadratkilometer. Die Gasanstalt, viele Fabriken und Handelsniederlagen, darunter zahlreiche Holzhäuser und die Werkstätte der Chicagoer Nordwesteisenbahn sind ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner der zerstörten Häuser sind meist Deutsche, Irländer, Italiener und Polen. Dieselben verloren ihre ganze Habe. Auch die Fabrikanten und Kaufleute erleiden große Verluste. Der Gesamtschaden wird auf 9 Millionen Dollars geschätzt.

— (Großfeuer.) Vom 24. v. wird aus Quebec gemeldet: Das Dorf St. Anne de Beaupre, Sitz des berühmten Schreines, wohn die Pilger aus allen Theilen Nordamerikas strömten, ist heute niedergebrannt. 50 Häuser wurden zerstört, aber der Resten mit den heiligen Reliquien gerettet.

— (Eisenbahn-Katastrophen.) Bei Spokane (Washington) fuhr ein Arbeiterzug über die Eisenbahnbrücke, als dieselbe einstürzte. Der ganze Zug fiel in den reißenden Strom. Sechs Arbeiter und der Conductor wurden getödtet, 15 schwer verletzt. — Durch die Entgleisung eines Personenzuges bei Chicago wurden sieben Passagiere getödtet und viele verletzt. Die Wagentrümmern geriethen in Brand, ehe alle Passagiere die Waggon verlassen konnten, wodurch mindestens sechs Personen verbrannten.

— (Ein Indianer-Aufstand.) Die wilden Indianer zerstörten eine Stadt im Westen der Provinz Oulmahua und megelten alle Einwohner nieder. Die mexicanische Regierung entsandte Truppen mit Mitrailleur gegen die Indianer, die nach blutigem Kampfe am 22. October gänzlich aufgerieben wurden. Auf Seiten der Truppen zählte man dreihundert Tode.

— (Der Harem des Kaisers von Annam.) Wie indische Blätter berichten, besitzt jetzt der Kaiser von Annam zweihundert Frauen, von denen eine jede mit ihrer Dienerschaft ein eigenes Haus, das im Garten des Palastes liegt, bewohnt. Nur die Königin-Mutter besitzt ihren eigenen Palast. Die Frauen werden in neun Classen eingetheilt und der Kaiser bestimmt, in welche Classe eine Frau versetzt werden soll.

— (Scheidung.) Richter: „Ihr Stand, ledig oder verheiratet?“ — Angeklagter: „Gerichtlich geschieden, denn meine Frau befindet sich seit drei Monaten im Arrest.“

— (Ein Schlusswort.) Redner: „Und nun, geehrte Zuhörer, noch ein einziges Wort zum Schluss! . . .“ — Stenograph (zum Saalbediener): „Solen Sie mir geschwind noch zwei Bogen Papier.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. November. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Galtsbrudt, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.10, Korn, besser, fl. 3.90, mittlerer fl. 3.7, mindester fl. 3.50, Gerste, besser, fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Hafer, besser, fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 1.90, Futtermittel, fl. 3.20, Erdäpfel fl. 1.30, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.—, Wehl Nr. 1 fl. 14.60, Wehl Nr. 3 fl. 13.—, Wehl Nr. 5 fl. 11.—, Erbsen, per Liter 8 kr., Binsen 12 kr., Afilen 6 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Erbsensohn, per Kubikmeter, hartes fl. 3.60, weiches fl. 2.—, Kerren, per Kilo 46 kr., Seite 24 kr., Rindfleisch 60—62 kr., 1 Kilo Rindfleisch 50—56 kr.

Fremden-Liste

vom 1. November. Hotel Welger. Johann Ruzjan, Grundbesitzer, von Mindzent; Stokobinsky, Maler, Vatah, Ingenieur, von Klausenburg; Roth, Ingenieur, von Mediasch; Orlva sammt Tochter, von Bibrsdart; Weib, Schauspieler, Krassewa, Reich, Herrsch, Frisch, Kaufleute, von Wien; Sommer, Berger, Kaufleute, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 2. November 1892: 2. Vorstellung Der schwarze Schleier. Schauspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal. Oetaber Tag

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 112.—; Goldrente 4%, 112.—; Papierrente, 100.40; Eisenbahn-Anleihen, 120.50; Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 100.75; II., 118.—; 1876-er St.-Oblig., 118.—; Grundrent.-Oblig. m. Verlos., 94.25; Staat.-Anw. Grundrent.-Oblig., 100.—; Ung. Weinbezeug-Obligations, 145.50; Prämien-Lose, 145.50; Teilsregulirungs-u. Ehegeb.-Lose 188/90, 188.50. Deferr. Staatsanleihe in Papier, 96.40; in Silber, 96.25; 1860-er Staats-Anleihen, 114.50; Deferr.-ung. Staat.-Anleihen, 140.—; Ung. Creditbank-Aktien, 387.—; Deferr. Credit-Aktien, 357.25; R. n. l. Ducaten, 5.69; 100 Francs-Goldstücke, 9.88; 100 Hart Deutsche Reichswährung, 58.75; London (für dreimonatl. Wechsel), 119.65; Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei, 100.25; Italienische Rente, 45.85; Russische Anleihe, 1.18; 20 russische R., 9.45.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 112.—; Goldrente 4%, 112.—; Papierrente, 100.40; Eisenbahn-Anleihen, 120.40; Oest. I. Emiffion St.-Obl., 100.75; II., 118.—; 1876-er St.-Oblig., 118.—; Grundrent.-Oblig. mit Verlos., 94.25; Staat.-Anw. Grundrent.-Oblig., 100.—; Ung. Weinbezeug-Obligations, 145.50; Prämien-Lose, 145.50; Teilsregulirungs-u. Ehegeb.-Lose, 188.—; Deferr. Staatsanleihe in Papier, 96.45; in Silber, 96.50. Deferr. Goldrente, 96.45; 1860-er Staats-Anleihen, 140.—; Deferr.-ungarische Staatsanleihen, 990.—; Ungar. Creditbank-Aktien, 387.—; Deferr. Creditanleihen, 310.50; R. n. l. Ducaten, 5.69; 100 Francs-Goldstücke, 9.88; 100 Hart Deutsche Reichswährung, 58.75; London (für dreimonatl. Wechsel), 119.65; Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei, 100.25; Italienische Rente, 45.85; Russische Anleihe, 1.18; 20 russische R., 9.45.

Sz. 9016/1892. telekka.

[893] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Russu Oktáv ügyvéd által képviselt nagyszabeni „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtónak 426 frt. 50 kr. löke, ennek 1888. évi április hó 28. napjától járó 6% kamattal, 32 frt. 30 kr. eddigi, 8 frt. 68 kr. jelenlegi és az ezután költségek behajtása végett, a jelenleg egészben Aleman Nicolainé szül. Maitei Elena nevében a toporcasi 52. sz. tjkvben A. 1-29. rend,

- 100, 101, 1650, 1927, 1929, 1931, 1935, 2410, 2411/1, 2538/2, 2662, 2796, 2899, 3971, 3972, 3974, 3981, 3865, 3866, 4645, 4646, 5592, 6361, 6364, 6365, 6366, 6752, 6885, 6889, 6890, 7011, 7879, 7884, 9006, 9769, 9770/1, 9907, 9908, 9909, 9912, 10056, 10058, 11908. és 11185. hr sz. alatt foglalt ingatlanai 1583 frt megállapított kiküldési árban Toporca község előjárásági helyiségében 1892. évi december hó 30-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános arverésen kiküldési árán alól is eladtnak, — ugyazint elrendeltetik csatlakoztatott végrehajtó nagyszabeni általános takarékpénztár 52 frt. 50 kr. és járuléka, — nem különben nevezett pénztár 500 frt. és járuléka, valamint Moga Tanasse, Todor Moga és Onea Achim 35 frt. és járuléka, — végül Peligrad Joanes 17 frt. 50 kr. és járuléka behajtására is.

Arverezni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 3 részletben az arverés napjától számított 15, 30 és 40 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az arverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1892. évi szeptember 10-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 1775/1892. polg.

[894] 2-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről közhírré tétetik, hogy a zágori legelő-elkülönítési ügyben az egyességer szerint kibehitott legelő-illetménynek a volt földes urak, illetve ezek jogutódai között leendő felosztása a zágori ev. luth. egyház kérésére folytan elrendeltetvén, ezen felosztás előkészítésre szükséges jogosultak névsorának, továbbá az aranykulcs és az egyes jogosultak részesezés aranyának megállapítása vegett tárgyalási határidőül az 1892. évi december hó 10-ik napján, délelőtti 9 óraja Zágor község hivatalos helyiségébe kituzetik Targyaló bíról báró Agor Zoltán kir. törvényszéki bíró kiküldetik, melyre az összes érdekeltek megidézetnek

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1892. október 17-én tartott üléséből.

Incze, h. elnök.

Sz. 1211/1892.

[898] 1-3

Küldmachung.

Die Gemeinde Burgberg verkauft am 10. November l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Waldung „Branisch“, welche an die gleichnamige Hermannstädter Waldung angrenzt, 600 Stück zu Hasenbauben vorzüglich geeignete Eichensämme im Licitationswege. Anrufpreis 2400 fl.

Die näheren Bedingungen können bis zum Licitations-Termin in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Burgberg, am 29. October 1892.

Das Ortsamt.

Aviso!

Gefertigter beehre mich hiermit, einem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 30. October ab

geräucherte und ungeräucherte

Bratwürste

verkaufe. Zu haben Vormittags von 7 bis 11 Uhr

Kleiner Ring, Fleischhalle Nr. 2 und in meiner Wohnung

Lederergasse Nr. 7.

Um geneigten Zutpruch bittet

Karl Binder,

Fleischhauer.

[891] 2-3

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Aendts das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam stiftet die im Gesicht enthaltenen Pusteln und Blatternarben und gibt dem jugendlichen Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weichheit, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rasenscheit, Mieser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Seht zu beziehen in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz.

Depot in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [804] 6-24

Locomobile, gebraucht.

und zwar:

- 1 Stück 8-pferdig, fahrbar, auf schmiedeeisernen Rädern von Hornsby & Sons;
1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;
1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung; sämmtlich unter Garantie in der

Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,

Wien, X. Bez., Leebgasse 4, billig abzugeben.

[703] 18-26

Dr. Forti'sche Wundpflaster.

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte

Dieses, seiner vortheilhaften Wirkkraft wegen in weitesten Kreisen wohlbekannte und vielfach erprobte Wundpflaster bewirkt durch seine zertheilende und schmerzstillende Eigenschaft überraschend schnelle, sichere und radicale Heilung von jeder Art Wunden, von Brandwunden und Verbrühungen, mit überraschend schneller Schmerzlinderung, Geschwüren, Quetschungen, Contusionen mit sofortiger Schmerzlinderung. Ferner bewirkt es sich besonders heilsam bei den verschiedenartigsten Geschwülsten, Fingergeschwüren, Nagelgeschwüren, bei sogenannten Kinderfüßen verschafft es ecclatante Entzündungen. Bei Entzündungen der weiblichen Brust kann es besonders nicht genug empfohlen werden, — Wunden, welche durch Anlegen zu Folge langwierigen Krankheitszustandes entstehen, werden durch dasselbe schnell behoben. — Nach dem Gebrauch von Vesicatorium (Zupflaster) oder sonstigen Umwicklungen angewendet, verbietet es mit Recht ein wahres Labial des Kranken genannt zu werden. — Nach erfolgter Anwendung von Blutzugeln schreite man, um die Blutstillung schnellstens zu bewirken, unverzüglich zu dem einzig sicheren, den Zweck unfehlbar und schnellstens erfüllenden Mittel, zu welchem Zweck man einen mit Dr. Forti'schem Wundpflaster versehenen Leinwandlappen in Bereitschaft halte, wernach die Blutstillung sofort erfolgt und auch die Wunde ohne Zurücklassung von Narben schnellstens heilt.

Unbedingt notwendig ist dieses Wundpflaster auch für Touristen.

Beim Anlauf dieses Wundpflasters nehme man sich vor Täuschungen in Acht und verlange nur echtes Dr. Forti'sches Wundpflaster, welches nicht zu verwechseln ist mit dem Pflaster, welches mit der Etiquette „Forti & Co. Wundpflaster“ versehen ist, desgleichen auch nicht mit dem Pflaster, auf dessen Gebrauchsanweisung sich die Namensfertigung „Forti & Co.“ befindet.

Vorausgesetztem nach ist daher obiges Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten, wenn sich auf der Gebrauchsanweisung außer der Schutzmarke die Original-Namensfertigung des Erzeugers Forti Kästle befindet.

Preis der Packete sammt Gebrauchsanweisung: Kleine 35 fr., mittelgroße 50 fr., größte Sorte 1 fl.

Centralverlehdungs-Depot in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße Nr. 12 und in den Apotheken größter Provinzstädte — In Hermannstadt in der Apotheke des Herrn Karl Herzberg. Adresse des Erzeugers: Ladislava Forti, Budapest, I., Várkötoza Nr. 14. [865] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 10. November bei der Direction der Naghenveder Landesjustizanstalt öffentl. Verhandlung wegen Fleischlieferung. Aufforderungen. Vom Klausenburger Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Andreas Rozma in Kolozs-Monosor bis 10. December. Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Medran in Pongard, dann der Elisabeth Friedrich in Talmacs bis 27. October 1892.

Eine tüchtige Köchin

wird gesucht. — Monatslohn 10-12 fl.

Anfrage in der Administration dieses Blattes. [902] 1-3

Cognac

de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Table with Cognac prices: Cognac * 1.50, Cognac ** 1.70, Cognac *** 2.00, Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht 2.80. Columns for 1/2 and 1/4 bottles.

Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisteln zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preiszuschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. [643] 16

Zur Nachricht.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik und Einrichtung meiner Maschinen auf neueste Construction bin ich in der Lage, meine

Presshese

von nun an bei meiner

Verkaufsstelle in Hermannstadt

Herrn J. B. Misselbacher sen.

zu folgenden Preisen abzugeben:

Table with press prices: Hochprima „Salvator“ per Packet à 1/2 Kilo 32 fr., prima „Bäcker“ „ „ à 1/2 „ 28 „, mittlere „ „ à 1/2 „ 24 „

Die Zartlauer Spiritus- und Presshese-Fabrik

Karl Neustädter. [901] 1-3

Kalman Pály sen.

Leichenbestattungs- und Leichentransport-Unternehmung in Hermannstadt,

Kleiner Ring Nr. 4. Pempflingergasse Nr. 10.

Empfehle mein reich sortirtes Lager von

Grabkränzen und Schleifenbändern,

besonders

Blech-Kränze,

welche sehr dauerhaft sind und den Kunstblumen vollkommen gleich sehen, sowie

alle zur Leichenbestattung nöthigen Gegenstände

mit ganz neuer Adjustierung

zu mäßigen Preisen. [887] 4-5

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

Miniatur-Ariston

mit auswechselbaren Notenblätter n. unbegrenztem Programm. Mittelfst diesem neu erfindenen Salon-Musikinstrument kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen. Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 fr., Notenblätter per Stück 25 fr. Veriaandt erfolgt bei Voraussendung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Industrie. Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.



Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Fabrik,

Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.

Eigene Fabrikation sämtlicher Musik-Instrumente und deren Bestandtheile.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.

[673] 11-20